

Miteinander in Ansbach

Initiator*innen: Schreibgruppe

Titel: Naturschutz

Text

Basistext von Beate und Eva, Versuch von Oliver als Fliesstext,
ergänzt von Bernhard und Meike

Mehr Blühflächen

Das erfolgreichste bayerische Volksbegehren „Rettet die Bienen“ zeigt in
eindrucksvoller Weise, dass den Bürgerinnen und Bürgern der Erhalt der
Artenvielfalt ein enorm wichtiges Anliegen ist. In der Stadt Ansbach
unterstützten 19,4 % der Wahlberechtigten mit ihrer Unterschrift die
Forderungen des Volksbegehrens nach einem besseren Natur- und Artenschutz.

Ansbach braucht eine Politik die dem gerecht wird. Denn wir müssen zeigen, wie
ernst es uns ist, die Trendwende beim Artenschutz zu erreichen. Den Kommunen
kommt dabei wegen ihrer Vorbildwirkung eine Vorreiterrolle zu. Ohne die Kommunen
kann der Artenschutz nicht gelingen.

Schutz der Arten und Lebensräume

Wir GRÜNEN wollen mehr Naturnähe und Artenvielfalt auf eigenbewirtschafteten
Flächen der Stadt. Dazu setzen wir uns weiter dafür ein, dass kommunale
Grünflächen nach einem Konzept zur naturschonenden Pflege bewirtschaftet werden.
Wir drängen dazu auf die Umsetzung des Stadtratsbeschlusses von 2013 für mehr
Blüten und Insekten, weniger Einheitsgrün und weniger Intensivpflege. Die
eingesetzte Mähtechnik muss tier- und insektenschonender sein. Auf geeignete
Mähzeiten muss geachtet werden. Statt zu mulchen mit Messerbalken oder

Balkenmäher zu mähen, sorgt für mehr Artenvielfalt. Das Abräumen von Mähgut muss tagversetzt geschehen, um den Kleintieren und Insekten den Rückzug zu ermöglichen.

Wir wollen zudem, dass neue Flächen mit insektenfreundlichen, gebietsheimischen Saatgutmischungen begrünt werden. Der Verzicht auf Pflanzenschutzmitteln und Mineraldünger ist für uns unverzichtbar/selbstverständlich

Gezielter Artenschutz in der Innenstadt, zum Beispiel durch Errichtung eines Storchhorstes auf dem Stadthaus und mehr Nistmöglichkeiten für Mauersegler, Feldsperlinge, Schwalben und Fledermäusen macht unsere Stadt artenreicher.

Ausgleichsflächen und Ersatzmaßnahmen für Eingriffe in den Naturhaushalt im Stadtgebiet brauchen eine fachgerechte Pflege und enge Überwachung, sonst werden die gesetzlichen Vorgaben nicht eingehalten.

Zur Verbesserung der Schutz der Amphibien setzen wir uns für eine zeitweise Sperrung der Straße zwischen Steinersdorf und Scheerweiher während der Krötenwanderung ein.

Zur Verpachtung von städtischen Flächen brauchen wir eine städtische Vergaberichtlinie, damit Flächen prioritär an biologisch bzw. extensiv wirtschaftende Betriebe verpachtet werden können. Diese Richtlinie soll bei Neuverpachtung landwirtschaftlicher Flächen und bei Verlängerung bestehender Pachtverträge mit den Pächter*innen vertraglich vereinbart werden. Hier gilt für uns der Grundsatz: Gemeinwohlorientierung vor Wirtschaftlichkeit.

Die zügige Umsetzung der Erkenntnisse aus der aktuellen Stadt-Biotopkartierung zur Sicherung und Aufwertung der städtischen Biotope darf nicht länger auf die lange Bank geschoben werden. Wir wollen deshalb eine schnelle Verbesserung des städtischen Biotopverbunds unter anderem durch Altgrasstreifen, Raine und Gehölzpflanzungen.

Der Schutz und Erhalt der bestehenden Schutzgebiete von regionaler und europäischer Bedeutung, wie z.B. dem Naturschutzgebiet am Scheerweiher, bleibt für uns ein wichtiges Ziel und zeigt, welche Naturschätze entstehen können. Auch wegen des Erfolgs des vor über 25 Jahren ausgewiesenen Naturschutzgebiets Scheerweiher wollen wir die Neuausweisung von weiteren Naturschutzgebieten voranbringen.

Uns liegt der Schutz unser Stadtbäume besonders am Herzen. Wir setzen uns weiter für den Bestandsschutz der Bäume im Siedlungsbereich durch Einführung einer Baumschutzverordnung ein.

Für die Außenorte und vor allem die zentralen Innenstadtplätze Schlossplatz und Festwiese wollen wir eine Bepflanzung mit Bäumen aus zertifizierter und regionaler Herkunft. Einestärkere Durchgrünung der Innenstadt macht die Stadt lebenswerter. Dies soll entgegen der bisherigen Praxis durch Verwendung von großkronigen, heimischen Arten geschehen.

Die Erhöhung der biologischen Vielfalt im Stadtwald mittels naturnahem Waldumbau und Ausweisung von Naturwaldarealen halten wir auf den Flächen in der Feuchtlach, im Tiergarten und im Dombachtal für sinnvoll.

Schutz von Wasser und Boden: - konkreter formulieren...

Für die Fließgewässer dritter Ordnung, für die wir als Stadt zuständig sind, fordern wir die Wiederherstellung eines guten ökologischen Zustands, soweit (?) dies die Ziele der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie vorgeben. Die Umsetzung braucht einen verlässlichen Plan der immer wieder nachjustiert werden muss.

An Rezat und Dombach muss endlich die Umsetzung des Gewässerentwicklungskonzeptes erfolgen, um ökologisch hochwertige, intakte und erlebbare Bäche im Stadtgebiet zu schaffen.

Die Verbesserung des dezentralen, naturnahen Hochwasserschutzes muss in enger Abstimmung mit dem Wasserwirtschaftsamt unter Erarbeitung eines integralen Hochwasserschutz- und Rückhaltekonzeptes erfolgen. Dies benötigen wir, um ein kommunales Sturzflut-Risikomanagement einzuführen und so zukünftige Schäden in Stadt und Land möglichst gering zu halten.

Nachhaltiger Boden- und Wasserschutz muss in enger Abstimmung mit dem Amt für ländliche Entwicklung, den betroffenen landwirtschaftlichen Betrieben, Anliegern und Eigentümern geschehen. Verfügbare landesweite Förderprogramme wie „boden:ständig“ sollten in Anspruch genommen werden.

Saubere Böden sind wichtig für unsere Gesundheit und das Grundwassers. Deshalb muss bei Bekanntwerden von Schadensfällen eine schnelle Boden-Sanierung erfolgen, zum Beispiel auf dem Gelände der Barton-Kaserne und dem Flugplatz Katterbach.

Wir GRÜNEN stehen zur Begrenzung des Flächenverbrauchs und orientieren uns dabei an den Zielen der Bundesregierung. Dies bedeutet für Bayern eine maximal tägliche Inanspruchnahme von 5 Hektar.

Bei der Umnutzung von innerstädtischen Altstandorten und Brachflächen muss die Stadtdas Heft des Handeln behalten.Für uns gilt hier der Grundsatz: Nachverdichtung vor Neuausweisung.

Schutz vor Lärm

Lärm macht krank und Ansbach ist eine sehr laute Stadt. Eine ständige Aktualisierung und Umsetzung des städtischen Lärmschutzplans zur Minderung der Lärmquellen im Stadtgebiet bleibt für uns sehr wichtig. Dafür ist ein gute personelle Ausstattung der Verwaltung unerlässlich.

Wir GRÜNEN fordern schon seit vielen Jahren eine Verringerung der **Lärmbelastung** durch Hubschrauber. Hier stehen wir an der Seite der betroffenen Bürger*innen. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, den Lärm durch Lastwagen, Güterzüge und sonstigen Verkehr zu reduzieren. Für die besonders betroffenen Ansbacher-Wohngebieten müssen hier endlich Maßnahmen ergriffen werden.

Schutz des Wohnumfeldes und der Naherholung

Die Rezat und deren Uferlandschaften bilden für uns GRÜNE einen der markantesten Grünräume in der Stadt. Erhalt und Pflege dieser Talräume steigern aus unserer Sicht die Aufenthaltsqualität in der Kernstadt. Wir wollen diese Bereiche zugänglicher und attraktiver gestalten. Hier sind die Möglichkeiten im Rahmen einer Landesgartenschau auszuloten.

Die Schaffung neuer Erlebnissräume entlang der naturnah umgestalteten Gewässer Rezat, Onoldsbach Hennenbach, Eichenbach und Dombach sind für uns wichtig. Dafür setzen wir uns weiter ein.

Tierschutz

Tierschutz bedeutet für uns den individuellen Schutz eines jeden Tieres, gleichgültig ob es sich um wildlebende oder in menschlicher Obhut gehaltene Tiere handelt. Es geht dabei um die tiergerechte Haltung, den Schutz der Tiere beim Transport und bei der Schlachtung. Zusätzlich unterstützen wir Landwirte, die sich auf den Weg zur biologischen Landwirtschaft machen.

118 Wir sehen es als Aufgabe der Stadt an, Tierschutz bei Zirkussen einzufordern.
119 Zirkusbetriebe, mobile Tiershows oder Jahrmarktattraktionen mit Tieren haben
120 u.E. in der Regel keine Möglichkeiten, Tieren ein artgerechtes Leben zu
121 ermöglichen.

122 Eine Leitlinie der grünen Tierschutzarbeit ist bewusste Ernährung den Tieren
123 zuliebe. Der Konsum von Fleisch und anderen tierischen Produkten hat
124 Auswirkungen auf das Klima, die Natur und den Tierschutz. Dies betrifft vor
125 allem Fleischprodukte, die aus industrieller Tierhaltung stammen. Eine Kommune,
126 die sich dem Tierschutz verpflichtet fühlt, unterstützt eine bewusste Ernährung,
127 die hilft, Tierleid zu verringern.